

# Der »Supergroße Sprung nach vorn«

## Maos Ideen erobern Kambodscha

**»Eine Revolution ist kein Gastmahl, kein Aufsatzschreiben, kein Bilder-malen oder Deckchensticken; sie kann nicht so fein, so gemächlich und zartfühlend, so maßvoll, gesittet, höflich, zurückhaltend und großzügig durchgeführt werden. Die Revolution ist ein Aufstand, ein Gewaltakt, durch den eine Klasse eine andere Klasse stürzt.«**

Mao Zedong

Ella Daschkey

Der Marxismus-Leninismus sowie seine maoistische Variante lehren, dass Revolutionen gewalttätig seien und der Klassenkampf darin eine unvermeidliche Rolle einnimmt. Innerhalb der 68er-Bewegungen im Westen existierten zahlreiche Anhänger, die bereit waren zum Klassenkampf. Charismatische Revolutionäre wie Lenin, Che Guevara, Ho Chi Minh und Mao Zedong wurden bei Massenkundgebungen und –demonstrationen stets in einem Atemzug genannt und glorifiziert. Sie waren die Heroen der alternativen Bewegungen in der industrialisierten Welt. Ihre Ideen hielten zu dieser Zeit jedoch nie Einzug in die politischen Systeme westlicher Staaten. Während es im Westen beim bloßen Nacheifern der Weltrevolution blieb, hielten sozialistische Prinzipien Einzug in die Kampagnen asiatischer Politikmacher.

Asien – schwerpunktmäßig Ost- und Südostasien – repräsentierte einen hervorragenden Nährboden für das Wachsen sozialistischer Bewegungen. Grund dafür war die Jahrzehnte andauernde Unterdrückung asiatischer Gesellschaften durch westliche Kolonialherren, aber auch durch eigene feudalistische Hierarchien wie zum Beispiel im chinesischen Kaiserreich. Die im traditionellen Sinne auf die europäische Gesellschaft der Industrialisierung im 19. Jahrhundert bezogene Bewegung bekam dadurch eine neue, asiatische Färbung.

Der sozialistische Sieg in China ließ jedoch lange auf sich warten und setzte sich erst unmittelbar nach dem Ende des chinesischen Bürgerkrieges im Jahre 1949 durch. Ab diesem Zeitpunkt galt es für den damaligen Anführer des chinesischen Kommunismus,



Initiator des Super-GAUs: Saloth Sar alias Pol Pot Foto: R. Neven/Gamma

Mao Zedong, diesen Erfolg durch nichts mehr in Gefahr zu bringen und die Idee mit allen Mitteln zu verteidigen. Das chinesische Volk sollte mit vereinten Kräften eine vollkommene, vorbildhafte kommunistische Gesellschaft errichten.

### Auch Pol Pot war begeisterter Mao-Anhänger

Mao sicherte sich aber nicht bloß die Faszination der chinesischen Massen. Viele fühlten sich von dem charismatischen Herrscher in den Bann gezogen und studierten eifrig seine Lehren. So kam es, dass Mao auch mit dem überzeugten Kommunisten Saloth Sar, der später seinen Namen in Pol Pot änderte, einen be-



Die Autorin hat Wirtschaft und Politik Ostasiens in Bochum studiert und war als Praktikantin für die China AG des Asienhauses tätig.



geisterten Anhänger fand. Pol Pot war erstmals als Student in Paris mit dem kommunistischen Gedankengut in Kontakt gekommen und der Kommunistischen Partei Frankreichs beigetreten. Nach seiner Rückkehr nach Kambodscha 1954 war er als Lehrer einer Privatschule emsig darum bemüht, seine Schüler von der Idee zu überzeugen. Doch die politischen Umstände vereitelten sein Vorhaben. Der damalige König Kambodschas, Norodom Sihanouk, zeigte keine Begeisterung für die kommunistische Bewegung seines Landes und unterdrückte diese mit allen Mitteln. Aus diesem Grund sah sich Pol Pot dazu gezwungen, ins Grenzgebiet zu Nordvietnam in den Dschungel zu fliehen, um seine Aktivitäten nicht vollkommen aufgeben zu müssen. Weitere überzeugte, kambodschanische Kommunisten folgten ihm und es entstand eine eigene Organisation im nordkambodschanischen Dschungel, aus welcher später die Roten Khmer hervorgehen sollten. Gleichzeitig waren die chinesischen Kommunisten um die Verbreitung der Lehren des Vorsitzenden Mao bemüht und zeigten sich erfreut über jeden Anhänger, den sie auch im Ausland rekrutieren konnten. *Radio Peking* sendete vor allem in den 1960er Jahren vermehrt Programme in Khmer-Sprache, welche hauptsächlich von den Roten Khmer im Dschungel Nordkambodschas gehört wurden. »Wir hörten *Radio Peking* und übernahmen Maos Parolen«, erinnert sich ein kambodschanischer Student, der sich damals unter den Roten Khmer im Dschungel befand.

Die Regierung Sihanouk wurde schließlich 1970

gestürzt, als der Prinz sich auf einer Reise nach Moskau und Peking befand. Der damals amtierende Ministerpräsident Lon Nol übernahm die Macht. Aber auch unter Lon Nol verbesserte sich die Situation der kommunistischen Bewegung in Kambodscha nicht. Sie wurde weiterhin verfolgt.

Auf Empfehlung der Volksrepublik China organisierten sich paradoxerweise die Roten Khmer und König Sihanouk – der sich noch immer in China befand –, um Kambodscha von der Herrschaft Lon Nols zu befreien. Durch gemeinsames Engagement erreichte dieser Zusammenschluss tatsächlich die Rückeroberung. Prinz Sihanouk erhielt offiziell seine alte Machtposition zurück, hatte tatsächlich aber keine Machtbefugnisse und wurde bald darauf

endgültig von den Roten Khmer verdrängt, die von 1975 bis 1979, mit Pol Pot als ihrem Anführer, über das Land herrschten.

Pol Pot selbst verbrachte einen Teil der 1960er Jahre in China, wodurch auch seine spätere Politik enorm beeinflusst wurde. Er war unmittelbarer Augen- und Zeitzeuge der »Großen Proletarischen Kulturrevolution«, die von Mao in diesen Jahren initiiert wurde. Ziel der chinesischen Kulturrevolution war es mitunter, einen »neuen« Menschen zu schaffen, um die Durchsetzung des vollkommenen und reinen Kommunismus zu erreichen. Dazu war es von Nöten, die so genannten »vier Alten« abzuschaffen: alte Gedanken, alte Kultur, alte Sitten und alte Gewohnheiten. Mao war der Überzeugung, dass seine angestrebte Staatsform nur dann zu erreichen sei, wenn man diese alten Werte gänzlich auslöscht, so dass der Weg für Neues frei ist. Die damalige Jugend war in seinen Augen besonders dafür zu begeistern, und so rekrutierte der Vorsitzende Massen an Schülern und Studenten, die ihm bei der Umsetzung seines Vorhabens unterstützen sollten.

#### Es sollte der »Supergroße Sprung nach vorn« werden

Pol Pot schöpfte viel aus Chinas Erfahrungen. Er begeisterte sich aber nicht nur für die Kulturrevolution, sondern interessierte sich insbesondere für die Kampagne des »Großen Sprungs nach vorn«, die in China zwischen 1958 und 1962 die Politik bestimmte. Genährt mit Chinas Erfahrungen und Ideen eines reinen kommunistischen Staates sowie mit seinen eigenen Vorstellungen ging er in seine Heimat, um auch dort einen reinen kommunistischen Staat zu errichten. Viele Vorgehensweisen, gerade zu Beginn seiner Machtübernahme, erinnern deutlich an die Politik des Vorsitzenden Mao. Pol Pots Umsetzung glich einer Art Mischform aus dem »Großen Sprung nach vorn« und der Kulturrevolution. In seinen Vorstellungen erträumte er sich einen kambodschanischen Bauernstaat. Angelehnt an den »Großen Sprung nach vorn« initiierte er seine eigene Form des so genannten »Supergroßen Sprung nach vorn«. Wie Mao wollte auch Pol Pot die massive Produktionssteigerung innerhalb weniger Jahre erzwingen. Jedoch zeichnete sich die chinesische Variante dadurch aus, dass die Stahlproduktion enorm erhöht werden sollte, um innerhalb von nur 15 Jahren das wirtschaftsstarke Großbritannien zu überholen. Aus diesem Anlass wurde ein erheblicher Anteil der Landbevölkerung Chinas rekrutiert, die sich, mit Hilfe von meist provisorischen Kleinsthochöfen aus Lehm, der Stahlerzeugung widmen sollte.

Pol Pot wiederum strebte die exzessive Intensivierung der Agrarproduktion an und schickte dazu fast die gesamte Stadtbevölkerung zur Landarbeit auf die Reisfelder. Zur Durchsetzung seines utopischen Bauernstaates wurde jede menschliche Arbeitskraft benötigt. Hinzu kommt, dass er den erheblichen Klassenun-



Es begann im Dschungel ...



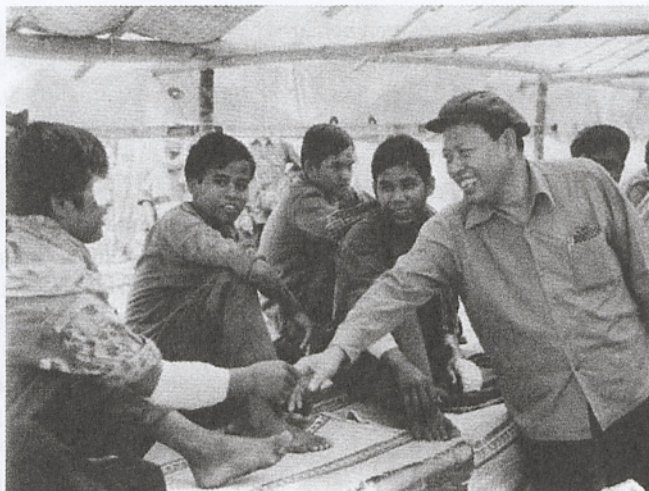
terschieden zwischen Stadt- und Landbevölkerung entgegenkommen wollte, da er dies als nicht zu akzeptierende Ungerechtigkeit wahrnahm. Hier bediente sich Pol Pot wiederum Strukturen der chinesischen Kulturrevolution und führte eine intensive Kollektivierung der kambodschanischen Gesellschaft und Landwirtschaft durch. In diesem Zusammenhang wurden auch die Monarchie und der Buddhismus als Staatsreligion abgeschafft. Zur Durchsetzung der Kollektivierung der Landwirtschaft wurden Kooperativen im ganzen Land eingerichtet, welche aus bis zu 1000 Familien bestanden und von Kadern der Kommunistischen Partei Kambodschas kontrolliert wurden. Weiterhin teilte man die kambodschanische Gesellschaft, wie in China, in verschiedene Klassen ein: Landbevölkerung, Arbeiter, Bürgertum, Kapitalisten und Feudalisten. Diese Klasseneinteilung war für die Partei ebenfalls eine hervorragende Struktur innerhalb der Verteilung von Essensrationen. Dementsprechend bekamen die ehemaligen Kapitalisten und Feudalisten die kleinsten, die einfache Landbevölkerung die größten Nahrungsrationen.

#### Das »Jahr Null« begann

Die Machtübernahme durch die Roten Khmer symbolisierte einen gänzlich neuen Zeitabschnitt, mit dem

das Ende der zweitausendjährigen kambodschanischen Geschichte deklariert wurde und das »Jahr Null« begann. Die Anhänger der Roten Khmer wurden unter der ärmsten Landbevölkerung Kambodschas rekrutiert und auch hier war die Jugend von besonderer Bedeutung. Ähnlich wie die Roten Garden in China sollten die Anhänger der Roten Khmer als Antriebskraft zur Durchsetzung der von Pol Pot formulierten Politik fungieren. Auch Pol Pot war davon überzeugt, dass ein neuer, durchweg kommunistischer Staat nur durch die Zerstörung der alten Strukturen geschaffen werden konnte. Aus diesem Grund begannen

... mit dem Befreiungskampf der Roten Khmer.



Personenkult nicht erwünscht: Einer der seltenen Auftritte Pol Pots in der Öffentlichkeit

alle Fotos: F. Sitte

die Roten Khmer mit der Zerstörung von Schulen im ganzen Land, der etwa 90 Prozent der Lehranstalten zum Opfer fielen. Sie galten als »feudal-kapitalistische Institutionen«. Auch Stätten für Intellektuelle und Mönche wie Bibliotheken, Museen und Tempel wurden komplett geplündert und ihre Inhalte vernichtet. Jeder, der in irgendeiner Art und Weise intellektuell schien, durch das Tragen einer Brille oder das Sprechen einer fremden Sprache, wurde denunziert; Lehrer und Professoren oft getötet. Die Bildung sollte von nun an in Fabriken, Kooperativen und revolutionären Einrichtungen stattfinden. Die kambodschanische Bevölkerung sollte nur aus einem Grund lernen: Um die Ziele der Revolution zu erfüllen. In dem Lied »Das rote Banner« wurden Schüler dazu aufgerufen, die Revolution so lange fortzuführen, bis der letzte reaktionäre Imperialist vernichtet ist.

Vieles erinnert in diesem Zusammenhang an die Kampagnen von Mao Zedong. Es gab jedoch einen erheblichen Unterschied: der fehlende Personenkult. Während Mao außerordentlich Wert darauf legte, als führende Ikone des reinen und wahren Kommunismus in China verehrt zu werden, agierten die Roten Khmer lange Zeit als eine Art Geheimbund unter dem Decknamen »Angkar«. »Angkar« war für die meisten Kambodschaner ein allgegenwärtiges Abstraktum, das sie ständig kontrollierte. So blieb auch Pol Pot lange Zeit über »Angkar« nahezu unsichtbar und nur Wenige standen in persönlichem Kontakt zu ihm. Ende der 1970er Jahre wurde der Druck von Seiten der chinesischen Regierung zunehmend größer, indem sie Pol Pot dazu drängte, sich offiziell als Generalsekretär der Kommunistischen Partei Kambodschas in der Weltöffentlichkeit und in Kambodscha selbst zu präsentieren.

Ein weiterer bedeutender Unterschied ist das Vorhaben Pol Pots, Kambodscha in einen Bauernstaat zu transformieren, indem vor allem die landwirtschaftliche Produktion im Mittelpunkt steht. Mao strebte zwar ebenfalls die Intensivierung der Produktion an





und auch bei ihm zählten die Bauern zur privilegierten Bevölkerungsschicht. Ihm war aber maßgeblich an der industriellen Entwicklung durch vermehrte Stahlproduktion gelegen.

Auch persönlich unterschieden sich Mao und Pol Pot in vielen Bereichen. So war Pol Pot beispielsweise gezwungen, sein Studium als Radiotechniker in Frankreich vorzeitig auf Grund eines nicht bestandenen Exams abzubrechen und heimzukehren. Dies wird von vielen als Ursprung für seine späteren anti-intellektuellen Neigungen betrachtet. Mao unterdrückte zwar ebenfalls die Intelligenzija seines Landes, jedoch eher deshalb, weil sie einen Teil der bürgerlichen Schicht darstellte und weniger aus anti-intellektuellen Neigungen. Mao selbst war Verfasser zahlreicher Schriften und Gedichte, welche auch heute noch in ganz China bekannt sind.

Insbesondere die Anfangsjahre der Herrschaft unter den Roten Khmer ähnelten in vielen Bereichen der revolutionären Bewegungen der Volksrepublik China zur Zeit des »Großen Sprungs nach vorn«, beziehungsweise der »Großen Proletarischen Kulturrevolution«. Pol Pot äußerte später dennoch: »Was wir versuchen umzusetzen, ist in dieser Form noch nie aufgetaucht. Wir orientieren uns an keinem Modell, nicht am chinesischen und nicht am vietnamesischen [...]«. Die kambodschanische Revolution bekam später ebenfalls schnell ihre eigene Prägung und entfernte sich immer mehr vom Vorbild Chinas. Sie artete vollkommen aus und ca. 1,7 Millionen Menschen, 21 Prozent der damaligen Bevölkerung, verloren durch Exekutionen oder körperliche Erschöpfung hervorgerufen durch



Heute kann auf dem Land wieder gelächelt werden. Foto: Archiv

massive Unterernährung und Überarbeitung auf Reisfeldern ihr Leben. Somit nahm Pol Pots glorreiche Revolution 1979 ein verheerendes Ende und hinterließ eine zwar bäuerliche aber dennoch traumatisierte Landbevölkerung. Die einst scheinbar so viel versprechenden maoistischen Ideen waren von der Realität eingeholt worden.

Eine Fassung des Artikels mit Anmerkungen und ausführlicher Literaturangabe ist bald auf den *südostasien*-Seiten unserer Homepage unter <http://asienhaus.de/suedostasien-neu> zu finden.

## In eigener Sache

### Liebe AutorInnen der *südostasien*,

immer wieder erhalten wir Rückmeldung von einzelnen Autorinnen und Autoren, die ihre Beiträge für unsere Zeitschrift bei der VG Wort im Bereich der Wissenschaftspublikationen melden wollten und von dort ihre Meldungen mit dem Hinweis zurück bekommen, Artikel in der Zeitschrift könnten »nur« im Bereich Presse/Repro gemeldet werden. Und es scheint, dass mit dieser Einstufung nicht wenige der Autorinnen und Autoren eine Minderung der Qualität ihrer Arbeit verbinden.

Da wir solche Bedenken ernst nehmen, ist die Redaktion noch einmal an die VG Wort herangetreten, um eine Änderung der derzeitigen Einstufung der Zeitschrift zu erlangen. Allerdings ohne Erfolg. Auch nach eingehender Prüfung unserer Argumente und der eingereichten aktuellen Ausgaben der Zeitschrift hält die VG Wort ihre Einstufung unserer Zeitschrift im Bereich Presse/Repro aufrecht, wie die Antwort aus München deutlich macht:

»Die Einstufung erfolgt nicht aufgrund der Wissenschaftlichkeit oder Wichtigkeit der Beiträge, sondern

ausschließlich aufgrund des Themenspektrums. Das heißt, die Zeitschrift *südostasien* ist nicht monothematisch (z.B. nur Medizin oder auch nur »Backen/Kochen/Bergsteigen ...«), hier werden sowohl politische, wirtschaftliche, soziale ... medizinische Themen usw. angesprochen. Daher die Einstufung in Presse/Repro. [...] Eine Einstufung bedeutet also »Zuordnung« und nicht Wertung!«

Der Stellungnahme der VG Wort ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Nur soviel, liebe Autorinnen und Autoren: beantragt die – kostenlose – Registrierung im Bereich »Presse/Repro« auf den Internetseiten der VG Wort ([www.vgwort.de](http://www.vgwort.de)), dann bekommt Ihr von dort einen Wahrnehmungsvertrag zugeschickt, den ihr unterschrieben zurück senden müsst und von da an könnt Ihr – mit speziellen Vordrucken – jährlich Eure Arbeit für unsere Zeitschrift bei der VG Wort melden und vergüten lassen.

Mit den besten Grüßen  
Die Redaktion